

Jahreskurzbericht 2010 des sozialpsychiatrischen Dienstes der Stadt Wuppertal

Aufgabenstellung und Dienstablauf

Der sozialpsychiatrische Dienst (SpD) der Stadt Wuppertal ist eine Abteilung (305.4) des Gesundheitsamtes (Untere Gesundheitsbehörde) der Stadt Wuppertal.

Unter ärztlicher Leitung werden Aufgaben nach dem Gesetz über Hilfen und Schutzmaßnahmen bei psychischen Krankheiten (PsychKG) für Menschen mit psychischen Störungen (behandlungsbedürftige Psychosen, andere psychische Störungen und Sucht – bzw. Abhängigkeitserkrankungen mit vergleichbarer Schwere) wahrgenommen (§1 PsychKG).

Das Gesetz weist einen Geltungsbereich für alle Altersgruppen (§3 PsychKG) aus, somit sind theoretisch auch Kinder und Jugendliche mit eingeschlossen.

Im SpD in Wuppertal ist die Kompetenz für die Kinder- und Jugendpsychiatrie allerdings nicht ausreichend gegeben, da diese Altersgruppe bisher kaum vertreten war.

Sucht – und Abhängigkeitskranke wurden in den Letzten Jahren meist durch die entsprechenden Drogenberatungsstellen versorgt.

Neuerdings nimmt aber die Zahl der mehrfach Erkrankten (Drogensucht und Psychose) zu, so dass diese Patientengruppe auch wieder vermehrt in den Arbeitsbereich des SpD fällt.

Der SpD arbeitet sektoriert in Sektor Ost (Barmen und östliche Stadtteile) und Sektor West (Elberfeld Vohwinkel und Cronenberg).

Im Jahr 2010 waren 6 Sozialarbeiterstellen (mit 8 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern), eine halbe Verwaltungskraftstelle und (bis November 2010) ein Arztstelle im SpD besetzt. In den Vorjahren gab es 1 volle Verwaltungsstelle und ½ Arztstelle mehr. Letztere wird seit November 2010 durch eine Kooperation mit der psychiatrischen Klinik Stiftung Tannenhof psychiatrisch fachärztlich wieder abgedeckt.

Die Sozialarbeiter verfügen u. a. über Kenntnisse in psychoanalytischen sowie tiefenpsychologischen, verhaltenstherapeutischen und systemischen, körperbezogenen, tanztherapeutischen Psychotherapie - Verfahren.

Tätigkeiten

Tätigkeitszahlen werden monatlich erhoben und erfassen die Klienten- und Kontaktzahlen. Kontakte werden als Hausbesuche, Kontakte zu Angehörigen Institutionen und Kontakte in den Diensträumen differenziert erfasst

Bis 2005 lagen die mittleren Patientenzahlen monatlich bei 270 Patienten.

Im Jahr 2010 lag nun der Durchschnitt bei 356. Im Monat Juli liegen die Patientenzahlen in der Regel besonders hoch und waren im Juli 2010 mit 437 zu verzeichnen. Dem Patientenstrom war der SpD in dieser Zeit personell bei Weitem nicht mehr gewachsen

Die Einzelkontakte lagen bei einer Zahl von durchschnittlich 1190/ Monat. Für den einzelnen Sozialarbeiter bedeutet dies wöchentlich durchschnittlich ca. 25 Patientenkontakte und 12 Hausbesuche. Diese Zahl ist nur noch sehr schwer und mit Benutzung der Privatwagens zu bewältigen.

Im Verlauf der Kontakte ergeben sich Notwendigkeiten zur Hilfe u. a.

- im Umgang mit Ämtern und Behörden
- im Umgang mit Vermietern, Rechtsanwälten und Ärzten
- bei der Realisierung rechtlicher und materieller Ansprüche
- durch Unterstützung zur Bewältigung des Alltages nach Klinikaufenthalten
- durch Besuche in der Klinik
- durch Unterstützung beim Aufbau anderer sozialer Kontakte und Freizeitgestaltung
- durch Vermittlung von Langzeittherapien
- durch regelmäßige Kontaktpflege als äußerer Stabilisator
- durch Anregung und Prüfung der Notwendigkeit von gesetzlichen Betreuungen
- durch Krisenintervention
- durch Prüfung von Situationen zur Zwangseinweisung in Notfällen

Leistungsbilanz

Zusammengefasst ergibt sich folgende Leistungsbilanz

Zahlen in Klammern () sind die Vergleichszahlen von 2005 und 2000

Dokumentierte Gesamtpatientenzahl im Jahr 2010

1318 Patienten (2005 : 960 Patienten, 2000 : 922 Patienten)

Einzelkontakte fanden im Jahr **12 856** statt, davon entfielen auf die intensiv betreuten Patienten **1500 Hausbesuche** (2000: 692)

3487 Gespräche im Dienst mit den Patienten, **1430** Gespräche mit Personen aus dem sozialen Umfeld und **4060** Gespräche mit Personen von Institutionen.
(Arztkontakte nicht mit einbezogen)

Zeittakte wurden nicht erfasst. Diese würden zu einer nicht hinnehmbaren zusätzlichen Belastung führen. Bei der letzten Arbeitsplatzanalyse ist allerdings eine Zeittaktangabe erfolgte.

In der ausführlichen Statistik des Dienstes wurden Erkrankungen und Altersgruppen der Klienten/Patienten erfasst.

Hierbei fällt auf, dass entsprechend der wirtschaftlichen Entwicklung und Arbeitslosigkeit sowie sozialen Entwicklungen in Wuppertal nun erhebliche Zahlensteigerungen im Bereich der Alkoholsucht und der Persönlichkeitsstörungen festzustellen sind. Unter Anderem wurden

2005 60 Patienten mit Persönlichkeitsstörung beschrieben, 2010: 115

2005 75 Patienten mit Depressionen beschrieben, 2010: 125

2005 220 Patienten mit Psychose beschrieben, 2010: 275

2005 150 Patienten mit Alkoholkrankheit beschrieben, 2010:

Leider zeigt sich auch bei den Zahlen im Altersbereich eine sehr negative Entwicklung
2009 lag das minimale Alter bei 18 Jahren, während wir 2010 sogar **2 „12-Jährige“, 2 „13- Jährige“, 4 „14 –Jährige“ , 4 „15 –Jährige“,2 „16- Jährige“ und 1 „17 –Jährige“ Patienten** mit Notfalleinweisung wegen Fremdgefährdung bei psychischer Erkrankung hatten.

Zudem sind die Gesamtzahlen der 20 – 30 Jährigen um ca. 40% gestiegen.

Leider sind die Patienten sind auch zunehmend gewaltbereit, so dass Hausbesuche und viele Gespräche in den Diensträumen nur noch zu zweit getätigt werden können.

Übergriffe in Institutionen wie bei der ARGE und BSD sind bereits hinlänglich bekannt. Auch im SpD muss zunehmend mit entsprechenden Übergriffen gerechnet werden.